

Lothar Hanzog

Ja, Mama!

...ein Schwank

Dieser Schwank in drei Akten spielt in einem total veralteten Gasthof. Hier herrscht eine Wirtin, die gleichzeitig zwei Paar Hosen anhat: die von ihrem Mann und ganz besonders die von ihrem Sohn. Unerbittlich ist sie gegen 'neumodischen' und 'verschönernden' Schnickschnack in ihrem Reich und alles tut sie, um ihren Sohn von der 'verdorbenen Welt' fern zu halten. Dieses Geflecht aus lachhaften und grotesken Abhängigkeiten betritt nun das Schicksal in Gestalt von Elfriede, der Jugendfreundin von Bachhuber jun. Sie, inzwischen erfolgreiche Börsenmaklerin, wurde soeben nach 15 Jahren Ehe geschieden und mietet sich im Gasthof ein, um in der heimatlichen Gegend Erholung zu finden. Nach kurzer Zeit blüht die alte Liebe zwischen ihr und Karl-Emil wieder auf, wobei Elfriede sich schon ziemlich anstrengen muss, um ihren weltfremden Ex-Freund aus seinem Mutterschlaf zu wecken...

Aber es gelingt ihr - und natürlich kommen die Dinge jetzt ins Rollen! Die Dragoner-Mutter setzt alles daran, die Liebenden auseinander zu bringen, indem sie ihren Sohn mit der tollpat-schigen Bürgermeisterstochter verlobt - doch die Feier platzt!! Auch Bachhuber senior wittert Morgenluft und mischt sich mutiger und mutiger ins Geschehen. Und da sind auch noch die Gäste, die Würze ins Spiel bringen! Es sind dies ein Landtagsabgeordneter mit seiner geizigen Frau und ein Arzt, der seine eigenen Methoden hat, um mit Lebensmittel(!)vergiftungen fertigzuwerden...

!Ja, Mama!' bringt lauter überzeichnete Typen ins drastische Spiel und spart nicht mit deftigen Sprüchen! Wenn's die Schauspieler richtig 'rauchen' lassen, kommt das bestimmt gut für's lachwillige Publikum...

VT 053 / Regiebuch
IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Erna Bachhuber, 70 Jahre, herrschsüchtige Person, gegen alles Moderne eingestellt

Karl Bachhuber, 72 Jahre, ein ruhiger Mann, der seiner Frau untergeben ist. Wird immer selbstbewusster

Karl-Emil Bachhuber, 45 Jahre, lediges 'Muttersöhnchen'

Elfriede Stadthans, 45 Jahre, Jugendfreundin von Karl-Emil, eine feingekleidete Stadtfrau

Walter Unglaube, 55 Jahre, Politiker, sehr träge

Else Unglaube, 50 Jahre. Sie bestimmt über Walter und lenkt sein Leben in die für sie gewünschte Bahn. Sehr ehrgeizig.

Dr. Gutermuth, 60 Jahre, ortsansässiger Arzt, etwas wirrer Typ

Gabi Meister, 20 Jahre, Tochter des Bürgermeisters, sehr naiv

ORT / DEKORATION:

Altmodische Gaststube, aufgeräumt und sauber. Rechts und links eine Tür, seitlich ein Fenster.

SPIELALTER:

(junge) Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 90 Minuten ohne Pause

1. A K T

Karl-Emil, Karl und Erna beim Abendessen. Karl holt zwei Bier aus der Theke und will sie öffnen. Da nimmt Erna die zwei Flaschen und stellt sie in die Theke zurück. Trinkt selbst unbeobachtet einen Schluck Schnaps aus der Flasche. Dann kommt sie an den Tisch zurück.

Erna:

Ich hab' doch schon tausendmal gesagt, dass ihr freitags keinen Alkohol trinken sollt.

Karl:

Aber heute ist doch Donnerstag Mama.

Erna:

Ja, ja, da könnt ihr euch heute schon mal an Freitag gewöhnen.

Karl-Emil:

Papa, gib mir mal das Glas mit der Leberwurst.

(Bevor Karl das Glas greifen kann, hat Erna es in der Hand und löffelt es leer.)

Erna:

Karl-Emil, du sollst nicht so fett essen. Schau dich doch mal an. Hier ist Quark, der ist gesund für dich - los, iss!!!

Karl-Emil:

Ja, Mama.

Karl:

Erna, hast Du's schon gesehen, Wirt's Joseph hat seine Wirtschaft jetzt in einen Landgasthof umgetauft. Wir müssten auch mal unser altes Loch ein bisschen aufmöbeln.

Erna: *(erregt)*

Was, 'altes Loch' hast du gesagt? Das liegt doch nur an euch, wenn ihr nicht richtig sauber macht und alles verkommen lasst.

Karl-Emil:

Mama, ich habe schon dreimal die Tür von unserem Plumpsklo geflickt, da hält nichts mehr, da hat sich schon der Holzwurm mit der Schmeißfliege gepaart. Und unter die Betten in den Fremdenzimmern habe ich schon so viele Backsteine verfrachtet, dass sich die Decke wölbt.

Erna: *(noch erregter)*

Karl-Emil, ich möchte solche Äußerungen nicht mehr von dir hören. Wir hatten schließlich als erste Wirtschaft ein beheiztes Fremdenzimmer.

Karl:

Das mag 1930 noch was Besonderes gewesen sein, aber jetzt ist (?), Erna.

Erna: *(herrisch)*

Ruhe jetzt. Wir räumen nun auf. Karl, du fegst die Stube und Karl-Emil, du fegst die Stube und Karl-Emil, du putzt nass nach.

Karl-Emil:

Aber Mama.

Erna:

Ruhe! Los Karl-Emil, fang an.

Karl-Emil:

Ja Mama.

(Die Männer holen sich nebenan Besen, Eimer und Putzzeug. Erna holt sich eine Zeitschrift und setzt sich gemütlich in einen Sessel.)

Erna: *(brummelt vor sich hin)*

Landgasthof, ha...

(Die Männer fangen mit ihrer Arbeit an und bemühen sich sehr.)

Erna:

Karl, siehst du nicht die Zigarettenkippe unterm Tisch?

Karl:

Doch.

Erna:

Ja, warum fegst du dann drumrum?

Karl:
Weißt du Erna, jetzt kann ich dir wieder 100 Prozent Sehkraft bestätigen.

Erna:
Karl, du willst wohl noch den Hof fegen? *(liest weiter)* Hier steht es wieder: In der Bundesrepublik sind 1 Millionen Alkoholiker erfasst. Fünf von ihnen hier und wir wären saniert.

Karl-Emil:
Mama, das ist doch eine Krankheit. Diesen Leuten verkauft man doch keinen Alkohol.

Erna:
Wieso denn nicht? Unser Metzger verkauft an die Wächters Rosa doch auch die dicksten Haxen, obwohl sie bald drei Zentner wiegt. Der Eine leidet und der Andere verdient - verstanden, Karl-Emil?

Karl-Emil:
Ja Mama, aber...

Erna:
Nichts aber!

Karl-Emil:
Ja Mama.
(Karl beugt sich nach vorn und fegt. Plötzlich greift er sich an den Rücken und kann sich nicht mehr aufrichten.)

Karl:
Erna, Erna, mein Rücken.

Erna:
Stell' dich nicht so an, das vergeht wieder. Und so lange du noch fegst, ist die Haltung gar nicht mal so schlecht.

Karl-Emil: *(steht hinter der Theke und putzt die verstaubten Bierflaschen)*
Mama, wir könnten uns doch auch eine Zapfanlage leisten.

Erna:
Klar könnten wir das. Dann müssten Vater und du halt auf jährlichen Schuhkauf verzichten.

Karl-Emil:
Mama, so eine Zapfanlage ist doch umsatzsteigernd und dann könnten wir doch von den Mehreinnahmen noch Schuhe kaufen.

Karl:
Der Junge hat Recht, Erna. Früher gab es auch Fassbier.

Erna:
Unsinn, ich habe vor 50 Jahren das Flaschenbier eingeführt und das bleibt, so wahr ich Erna Bachhuber heiße.

Karl-Emil:
Mama, das sieht doch viel schöner aus, so'n frisches Fassbier.

Erna: *(wird immer lauter)*
Nein und nochmals nein. Ihr würdet das meiste Bier beim Zapfen in den Abguss laufen lassen. Für so schwierige Aufgaben braucht man richtige Wirte und nicht so Hampelmänner wie euch, verstanden.

Karl-Emil:
Ja Mama.

Karl:
Wir haben es ja nur gut gemeint, Erna. Übrigens, morgen früh reist der Landtagsabgeordnete Unglaube mit seiner Frau an.

Erna:
Oh, das habe ich ja ganz vergessen. Da muss ich ja noch die Betten im Fremdenzimmer beziehen. Oder besser ... ihr macht das. Ich kümmerge mich schon mal um den Speiseplan für diese Woche.

Karl-Emil:
Speiseplan? Für was brauchen wir einen Speiseplan? Bei uns gibt es schon jahrzehntelang jede Woche dasselbe, es sei denn ... Du überfährst wieder mal einen Hasen.

Erna:

Das weiß' doch der Unglaube nicht. Da kann man mal sehen, Landtagsabgeordnete machen bei uns Urlaub und nicht in Landgasthöfen, wo es so steril wie im Kühlschrank ist.

Karl:

Erna, du willst doch nicht sagen, dass unser Kühlschrank steril ist. Das ist eher ein kultureller Sammelplatz für links- und rechtsdrehenden Schimmel sowie sonstige Bakterien.

Karl-Emil:

Und außerdem kommt der Unglaube nur weil seine Frau so geizig ist und ihn hier keiner kennt. Sonst würde ja jeder merken, dass er noch nicht mal weiß' in welcher Partei er ist.

Erna:

Karl-Emil, ich möchte dich nicht nochmal so schlecht über unsere beste Kundschaft reden hören.

Karl:

Du meinst wohl unsere Einzige.

Erna:

Herr und Frau Unglaube sind sehr gebildete Leute. Er liest jeden Morgen so eine Bildungszeitschrift und sie ist sogar schon auf einer Universität gewesen.

Karl-Emil:

Erstens, die Zeitschrift, die der Unglaube morgens liest, ist keine Bildungszeitschrift sondern die Bildzeitung. Und zweitens geht Frau Unglaube in der Universität nur zweimal täglich auf's Klo, um zuhause das Wassergeld zu sparen.

Erna:

Nun ist Schluss mit dem Gerede. Macht jetzt eure Arbeit und dann geht's ins Bett. Und du Karl-Emil stehst morgen früh um fünf Uhr auf und machst Feuer.

Karl-Emil:

Ja Mama.

(Karl und Karl-Emil rechts ab.)

Erna: *(geht zur Theke und greift sich eine Flasche Bier aus dem Regal)*

Ich weiß gar nicht, was die gegen Flaschenbier haben. Und überhaupt ... 04.10.1976 ... die Flaschen sind bestimmt schon ein Vermögen wert. *(stellt die Flasche wieder hin und geht zur Mitte)* Die zwei Hosenträger wissen wohl nicht, welche Werte wir im Haus haben. *(rechts ab)*

(Nach kurzer Pause schleichen Karl-Emil und Karl in ihren Nachtgewändern wieder rein. Sie holen sich lautlos zwei Flaschen Bier und setzen sich an einen Tisch. Sie trinken voller Genuss und drücken dies in ihrer Mimik übertrieben aus. Nach einer Weile lauschen sie plötzlich zur Tür.)

Karl-Emil:

Hast du auch etwas gehört?

Karl:

Nein, ich glaube nicht.

Karl-Emil:

Ich schau mal nach. Wenn uns die Mutter hier mit dem Bier erwischt, muss ich bestimmt wieder literweise Lebertran schlucken.

Karl:

Und ich werde wieder nachts an's Bett gefesselt.

(Karl-Emil steht auf und lauscht an der Tür. Dann macht er sie auf und man hört ein lautes Schnarchen im Hintergrund. Karl-Emil schließt die Tür und setzt sich zu seinem Vater.)

Karl:

Was Mutter immer nur mit dem Alkohol hat. Ich habe keine Probleme mit dem Alkohol.

Karl-Emil:

Aber ohne.

(Beide schweigen...)

Karl:

Karl-Emil, du musst dir eine Frau suchen und mit ihr eine neues Leben anfangen, sonst endest du wie ich.

Karl-Emil:

Aber Vater, ich kann dich doch nicht mit diesem Dragoner alleine lassen.

Karl:

Ach Karl-Emil, ich bin jetzt 72 Jahre jung und schon 51 Jahre mit deiner Mutter verheiratet. Langsam gehen ihr auch die Ideen aus mit denen sie mich täglich drangsaliert. Und außerdem habe ich beschlossen, mit dem Geld aus meiner Lebensversicherung, eine längere Weltreise zu unternehmen. - Mit ihr oder ohne sie.

Karl-Emil:

An das Geld lässt die dich nie dran. Deine Lebensversicherung endet mal im Seitenschiff unserer Kirche als so'n Holzjoseph oder irgend 'nen anderer Holzapostel. Da bleibt für einen echten Karl nichts übrig.

Karl:

Die Sache mit dem Geld habe ich schon auf der Bank geklärt. Da kommt sie nicht mehr ohne meine Einwilligung dran. Und nun denk' an dich lieber Sohn, und mach', dass du aus dem Haus kommst und die Welt kennen lernst.

Karl-Emil:

Du hast ja recht Vater, aber ich weiß' gar nicht mehr wie eine normale Frau gebaut ist und welche Unterschiede zu mir bestehen.

Karl:

Das wird sie dir schon zeigen, wo sie andere bauliche Stellen hat. Bis jetzt konnte noch jeder Mann diese Stellen finden und wenn sie auch noch so klein oder gut versteckt waren.

Karl-Emil:

Ich sehe da schwierige Zeiten auf mich zukommen. Und jetzt gehe ich ins Bett, sonst komme ich morgen früh nicht raus.

Karl:

Ach Junge, komm' wir trinken noch ein paar Bier und machen die Nacht durch.

Karl-Emil:

Saufen macht schwerhörig und gleichgültig.

Karl:

Was?

Karl-Emil:

Saufen macht...

Karl:

Ist mir doch egal.

Karl-Emil:

Ich hab's ja gesagt.

Karl:

Nimm doch nicht alles so ernst, Junge. Los, ex!!!

(Beide trinken die Flaschen leer und Karl holt gleich zwei neue.)

Karl-Emil:

Vater, wenn jetzt Mutter kommt und wir sind besoffen...

Karl:

Mach dir keine Sorgen, beim ersten Anblick sind wir hellwach und nüchtern.

Karl-Emil:

Hoffentlich hast du recht.

Karl:

So, ich mach' Feuer und leg' mich ins Bett. Sie wird bald aufwachen...

Karl-Emil:

Gut, ich bleibe hier. *(gähnt)*

Karl:

Stell' dich nicht so an. In deinem Alter hat mich mein Bett überhaupt nicht gekannt. *(rechts ab)*

Karl-Emil:

Was mach' ich nur... Vater hat Recht, ich muss hier raus. Und wenn er sagt er braucht mich nicht mehr, dann wird es schon so sein. Nur wo soll ich eine Frau auftreiben? Jede will ich auch nicht, sonst habe ich auf einmal zwei männerfressende Geschöpfe in der Familie. *(steht auf und schaut sich seine Kleidung an)* Vor allen Dingen brauche ich neue Kleider. Am Samstag fahr ich in die Stadt und lege mir ein neues Outfit zu. *(läuft in Angeberpose im Zimmer hin und her)* Und abends gehe ich in die Tanzbar. Dort werde ich angreifen. Karl-Emil Bachhuber, der Schwarm aller Frauen. *(nimmt den Stuhl und tanzt mit Hingabe im Zimmer herum)*

(Erna kommt von rechts. Sie hat noch ihr Nachthemd an und trägt einen Nachttopf vor sich her. Sie sieht Karl-Emil und bleibt mit erregter Miene an der Tür stehen. Karl-Emil sieht Erna und stürzt vor Schreck mitsamt dem Stuhl.)

Erna:

Nennt man das heutzutage Feuer machen. Der Ofen räuchert vor sich hin und der Herr Sohnemann bringt unseren Stühlen Lambada oder sonstige Fruchtbarkeitstänze bei. Los aufstehen! Mach' richtig Feuer und leer den Nachttopf aus.

Karl-Emil: *(rappelt sich auf und nimmt den Nachttopf)*

Ja Mama. *(rechts ab)*

Erna: *(geht hinter die Theke und holt eine Flasche Schnaps hervor)* Nichts als Ärger mit diesen Dorftrotteln. Ich muss sie besser organisieren, damit sie nicht auf dumme Gedanken kommen. *(nimmt einen Schluck Korn und gurgelt. Dann zieht sie eine Zahnbürste hinterm Ohr hervor und beginnt ihre Zähne zu putzen. Zwischendurch nimmt sie immer mal einen Schluck Korn. Mit den Fingern wackelt sie an den Zähnen)* Alle noch fest. Es geht nichts über alte Hausmittel. *(nimmt noch einen Schluck, gurgelt und schluckt ihn hinunter. Geht rechts ab und schließt die Tür)*

(Links tritt mit Koffern beladen Unglaube mit seiner Frau herein. Er trägt vier Koffer, sie einen.)

Walter:

Das wäre geschafft. *(setzt sich erschöpft auf einen Stuhl)*

Else:

Stell' dich nicht so an Walter, es ist doch nicht zu viel verlangt, wenn du einmal im Jahr meine Koffer trägst. Ich trage ja auch deine Sachen.

Walter:

Wie Recht du hast. Nur, dass ich nur einen Koffer habe, und du gleich vier. Dazu kommt noch der Parfümkoffer, der alleine schon 80 Pfund wiegt. *(nimmt einen Koffer, hebt ihn hoch, schüttelt etwas, dabei rappelt es wie Glas)*

Else:

Ich muss repräsentieren. Ja meinst du denn, die Wahl könntest du ohne mich gewinnen.

Walter:

Nein, mein Liebes, ohne dich bestimmt nicht. Aber ohne 80 Pfund Parfüm.

Else:

Schau mal, Walterchen, ich lasse deine Reden schreiben, kleide dich ein, lasse dich nachts durchschlafen...

Walter:

Kann man denn auch etwas anderes machen, Else?

Else:

Das wäre zu anstrengend für dich. Du musst all' deine Kraft für den Tag aufsparen. Und dann muss ich mit dir in die Öffentlichkeit. Dafür brauche ich die schönen Kleider und die wohlriechenden Düfte.

Walter:

Ja, ja, Else, ich weiß. Eigentlich wollte ich in diesem Jahr lieber in Pension gehen und nicht wieder Reden halten, die ich selber nicht verstehen kann.

Else:
Was redest du für einen Unsinn. Du bist gerade erst 55 Jahre.
Der Helmut ist...

Walter:
Welcher Helmut?

Else:
Der Kohl! Der ist in diesem Alter zum zweiten Mal Kanzler geworden. Und da ihr doch den selben Redenschreiber habt, musst du mindestens noch Staatssekretär werden, bevor du an die Rente denken kannst.

Walter:
So, so, da ist der gute Helmut immer noch Kanzler. Das habe ich gar nicht so mitbekommen. Wir hätten doch eine Satellitenschüssel kaufen sollen.

Else:
Bei deiner Dummheit hilft auch kein Satellit.

Karl: *(kommt von rechts)*
Guten Morgen, die Herrschaften. Unser Haus hat sie erst heute Mittag erwartet.

Walter:
Wie freundlich von dem Haus, dass es uns jetzt schon reingelassen hat.

Else:
Wissen Sie, Herr Bachhuber, wir sind bei einer Gruppe mitgefahren, die eine Werbefahrt zu dem Landgasthof am Ortseingang unternimmt. So konnten wir 53,20 DM sparen.

Karl:
Ich werde erst mal meiner Frau und meinem Sohn Bescheid sagen, dass sie eingetroffen sind. *(rechts ab)*

Walter:
Das Loch hier hat sich ja überhaupt nicht verändert. Wenn ich mich recht erinnere, standen diese Blumen schon letztes Jahr auf dem Tisch.

Else:
Walter, meckere nicht über dieses Haus. Es ist das Billigste in ganz Deutschland. Ich habe das überprüfen lassen.

Walter:
Im nächsten Jahr fahren wir nach Mallorca. Dort kann ich endlich wieder mal eine wenigstens fast nackte Frau sehen. Und nicht den Feldmarschall in dieser Bude.
(Erna, Karl und Karl-Emil kommen von rechts.)

Erna:
Ah, da ist ja die liebe Frau Unglaube und der so gescheite Herr Unglaube.

Karl-Emil: *(leise zu Karl)*
Wo sind denn die Leute, die Mutter beschreibt?

Karl:
Das frage ich mich auch.
(Unglaube steht vor einem Stuhl, auf dem der Koffer mit dem Parfüm steht.)

Erna:
Ach, Herr Unglaube, geben Sie ihren Koffer. *(sie will den Koffer heben. Nach dem dritten Versuch gibt sie auf)*

Karl:
Soll ich dir helfen, Erna?

Erna:
Ja, und trage ihn gleich auf's Zimmer. Und du, Karl-Emil, trägst die restlichen Koffer hoch, verstanden?

Karl-Emil:
Ja Mama.
(Karl-Emil und Karl gehen vollbepackt rechts ab.)

Else:
Frau Bachhuber, Ihre Landschaft ist in diesem Jahr bezaubernd schön. Gerade jetzt in der Herbstzeit, wenn die Blätter langsam heruntersegeln und das Land bedecken.

Walter:
Hier drin scheint auch Herbst zu sein. Die Tapeten fallen wie Blätter und an jedem Tischbein arbeitet ein Specht.

Erna:
Wie bitte?

Else: *(gibt Walter einen Stoß in die Rippen)*
Er sagt, dass er heute Morgen ein Fischbein gegessen hat, und davon ist ihm schlecht.

Erna: *(ungläubig)*
Ein Fischbein? Solche Delikatessen bekommen wir hier auf dem Lande nicht.

Else: *(stellt sich vor Unglaube und tritt ihm auf den Fuß)*
Gell, mein Walterchen, so schlimm ist es auch wieder nicht?

Walter: *(mit Schmerzen)*
Ja, ja, meine liebe Frau.

Erna: *(schenkt einen Schnaps ein und reicht ihn Unglaube)*
Der hilft Ihnen wieder auf die Beine.

Walter: *(trinkt ihn aus)*
Oh, ich glaube der hilft, es müsste vielleicht noch einer...

Else:
Walter, es reicht. *(steigt ihm wieder auf seinen Fuß)*

Walter:
Du hast Recht, liebe Frau.

Karl: *(von rechts)*
So, jetzt können Sie in Ihre Zimmer. Karl-Emil muss nur noch frische Mottenkugeln in Ihren Schrank legen.

Else:
Danke, Herr Bachhuber, wir gehen nun hoch und werden uns ein bisschen ausruhen.

Karl:
Denken Sie an die Stufe, die in Ihr Zimmer hinab führt.

Walter:
Herr Bachhuber, wir kommen nun schon 20 Jahre in dieses Zimmer. Und immer über diese musikalisch knarrende Stufe.

Karl:
Da haben Sie recht. Aber in diesem Jahr ist sie um 5 Zentimeter abgesackt.

Else:
Wir werden es schon schaffen. Dann bis heute Abend. Heute Mittag wollen wir noch nichts zu uns nehmen.

Erna:
In Ordnung, liebe Frau Unglaube, angenehme Ruhe.
(Herr und Frau Unglaube gehen rechts ab, bleiben aber an der Tür kurz stehen.)

Walter:
Wie kommst du darauf, dass wir kein Mittagessen wollen?

Else:
Ich habe noch zwei Brote im Koffer. Die können wir auf dem Zimmer essen.
(Beide rechts ab.)

Erna:
So Karl, du sorgst jetzt jeden Tag für Frische auf der Toilette.

Karl:
Da muss ich das Dach abdecken und die Tür zunageln. Anders ist es in dieser Plumpsbude nicht zu schaffen.

Erna:
Karl, rede nicht so einen Blödsinn, sonst lass' ich es heute noch von dir ausschaufeln.

Karl-Emil: *(von rechts)*
Irgendwie müssen unsere Holzwürmer die Mottenkugeln gern haben.

Karl:
Wieso?

Karl-Emil:
Die Holzwürmer haben die Mottenkugeln aufgefressen.

Erna:
Dann leg' immer nur genug Kugeln nach, dann bleibt der Schrank verschont.

Karl-Emil:
Aber ich glaube, die Holzwürmer verkraften dieses Futter auf Dauer nicht so richtig.

Erna:
Dann gehen sie halt kaputt, noch besser für den Schrank.

Karl-Emil:
Nein, so meine ich das nicht. Einer sieht schon so aus wie ein Regenwurm und wenn sich das steigert...

Karl:
Dann haben wir eines Tages Schlangen im Haus.

Erna:
Ihr spinnt doch.

Karl:
Ist schon gut Erna, ich hab' nichts gesagt.

Karl-Emil:
Was ist denn los, Vater?

Karl: *(nur zu Karl-Emil)*
Ich stehe kurz vor einem Einstieg in den Untergrund unseres Plumpsklos, da darf ich mir heute nichts mehr erlauben.

Erna:
Was habt Ihr da zu Flüstern?

Karl-Emil:
Ach nichts.

Erna:
Wie nichts hat sich das aber gar nicht angehört, oder Karl-Emil?

Karl-Emil:
Ja Mama.

Karl:
Ich habe ihm nur gesagt, dass der Wirts Joseph in seinem Landgasthof heute schon wieder einen vollen Bus bewirten kann.

Erna:
So'n Bus besäuft sich aber lieber an einer Tankstelle.

Karl:
Es geht doch nicht um den Bus, sondern um die vielen Leute, die so ein Bus mit sich bringt.

Karl-Emil:
Es findet eine Werbeveranstaltung statt, Mutter. Da essen und trinken die Leute, und beim Wirts Joseph klingelt die Kasse.

Erna:
Ach, alles Unsinn. Da sind doch nur alte Omas, die meist ihr Gebiss vergessen haben und dann doch nichts essen. Und von dem einen Wasser, was die vielleicht noch trinken, kann er nicht einmal die Stromkosten decken.

Karl-Emil: *(aufgebend)*
Ja Mama.
(Von rechts kommt nun Elfriede herein.)

Elfriede:
Guten Tag, die Herrschaften. Ist denn hier noch ein Zimmer frei?

Erna:
Wir haben im Moment Hauptsaison, aber zu Ihrem Glück hat heute Morgen ein Herr Kaiser abgesagt.

Karl: *(nur zu Karl-Emil)*
Das war bestimmt der von der Hamburg-Mannheimer.

Karl-Emil: *(nur zu Karl)*
Mich wundert, dass sie nicht behauptet hat, Sissi hätte abgesagt, die hat sie doch sonst viel lieber.

Elfriede:

Nun, dann bin ich ja beruhigt. Ich dachte schon ich bekomme kein Zimmer, denn der schöne Landgasthof am Ortseingang ist schon belegt. Und wie der Wirt mir sagte, für die nächsten Wochen auch. Ja wenn das bei Ihnen genau so ist, kann ich mich glücklich schätzen, eine Unterkunft gefunden zu haben.

Karl-Emil: *(nur zu Karl)*

Da hatten aber Maria und Josef einen schöneren Schlafplatz als der kleine Jesus zur Welt kam.

Erna:

Der Mensch muss auch mal Glück haben, gnädige Frau.

Karl: *(nur zu Karl-Emil)*

Hier sieht es aber sehr nach Unglück aus.

Erna:

Geben Sie meinem Sohn Ihre Koffer. Er wird Ihnen auch gleich Ihr Zimmer zeigen.

(Karl-Emil nimmt die Koffer und geht nach rechts ab.)

Elfriede:

Vielen Dank. Ich komme dann gleich wieder herunter. Ich möchte noch ein wenig spazieren gehen. *(rechts ab)*

Karl:

So, so, Absagen und Hauptsaison.

Erna:

Was sollen diese ironischen Bemerkungen. Denk an das Schaufeln.

Karl:

Ja, liebe Erna, es war nicht so gemeint.

Erna:

Irgendwo habe ich diese Person schon einmal gesehen.

Elfriede: *(von rechts)*

So, ich werde nun gehen. Mal sehen, was sich hier in der Gegend verändert hat.

Erna:

Sind Sie zum Abendessen wieder zurück?

Elfriede:

So um fünf, halb sechs, wollte ich wieder zurück sein.

Erna:

Das ist auch früh genug. Um sechs Uhr gibt's dann Abendessen.

Elfriede:

Na dann, auf Wiedersehen. *(links ab)*

Erna:

Wiedersehen, und viel Vernügen.

Karl-Emil: *(von rechts)*

Auch das Zimmer konnte ich wieder bezugsfertig machen. Ich glaube Napoleon hat als Letzter in diesem Bett geschlafen, oder war es Wallenstein?

Erna:

Karl-Emil!!!

Karl:

Hat denn die schöne Dame nicht bemerkt, dass die Tür fehlt?

Karl-Emil:

Nein, ich habe eure Schlafzimmertür eingehängt.

Erna:

Warum musstest du gerade unsere Schlafzimmertür nehmen?

Karl-Emil:

Ja Mama, das ist halt die einzige Tür in diesem Haus, die in diesen Rahmen hineinpaßt.

Erna:

Wenn das so ist, werde ich heute in Karl-Emils Zimmer schlafen, und du schläfst bei Vater im Bett.

Karl-Emil:

Ja Mama.

Karl: *(nur zu Karl-Emil)*

Ist für mich sogar eine Verbesserung. Kein Schnarchen und eine Decke für mich alleine.

Erna:

Was meinst du, lieber Karl?

Karl:

Ich sagte nur zu Karl-Emil, dass ich ohne dich bestimmt schlecht einschlafen kann.

Erna:

Die paar Nächte wirst Du's schon aushalten.

Karl: *(lächelnd)*

Ja, ja, liebe Erna.

Erna:

Karl-Emil, wie hat sich denn die Dame eingetragen?

Karl-Emil:

Oben im Zimmer hat sie Elfriede Stadthans ins Gästebuch geschrieben.

Erna:

Ich hab's doch gewusst. Ich hab' diese Frau schon mal gesehn.

Karl:

Sag schon, wer ist diese Frau?

Erna:

Stadthans, kommt es da nicht bei euch?

Karl:

Nee.

Erna:

Die Stadthans haben doch früher im Unterdorf zur Miete gewohnt. Karl-Emil, du musst das doch wissen. Du hast doch mit der frechen Tochter immer Romeo und Julia gespielt.

Karl-Emil: *(verstört)*

Aber die Frau Stadthans müsste jetzt doch schon um die 80 Jahre alt sein.

Erna:

Du Blödmann.

Karl-Emil: *(verstört)*

Ja Mama.

Erna:

Das ist die Tochter der alten Frau Stadthans.

Karl-Emil: *(nun verträumt)*

Dann ist das ja meine Elli...

Karl:

Karl-Emil, wo bist du?

Erna:

Lass mir ja die Hände weg von diesem Weib.

(Schüttelt nun Karl-Emil wach, der verträumt und lächelnd vor ihr steht.)

Karl-Emil!!!

Karl-Emil: *(verträumt)*

Ja Mama.

Erna:

Diese Frau wollte dich einmal verderben. Sie wollte dich mit nach Frankfurt nehmen, in die Höhle des Löwen. Wer weiß was die dort so alles gemacht hat. Sie sieht ja auch aus wie eine Mafiasekretärin.

Karl-Emil:

Du sollst nicht schlecht von Elfriede reden. Wir wollten damals in Frankfurt eine Lehre zum Bankkaufmann beginnen. Sie hat es damit offensichtlich zu etwas gebracht. Und ich? Ich bin der Trottel von damals geblieben.

Erna:

Wenn ich dich so höre, dann bist du sogar ein Riesentrottel geworden.

Karl-Emil: *(weinerlich)*

Ja Mama.

Karl:
Vielleicht ist sie gar nicht verheiratet und ihr gebt doch noch ein Paar.

Karl-Emil: *(weinerlich)*
Wer???

Karl:
Na, Elfriede und du.

Erna:
Niemals! Karl-Emil bleibt hier bei uns. Die Stadt ist das Ende. Drogen, Einbrüche, Gewaltverbrechen. Jeder Mann, der dort hingehet, endet gottlos in irgend einer Nachtbar.

Karl:
Lieber gottlos in einer Nachtbar, als mit Gott in unserem engen Plumpsklo.

Erna:
Karl, noch eine Bemerkung und du schaufelst es nach jeder Benutzung aus.

Karl-Emil:
Niemals kann ich der Elli wieder in die Augen schauen. Ich schäme mich ja so sehr. Jetzt sieht sie auch noch, was aus mir geworden ist. Nichts, nichts, nichts...

Erna:
Und mit ihr wärest du gar nichts.

Karl:
Du musst doch noch das Abendessen machen, Erna.

Erna:
Ach ja, aber das ist schnell gemacht. Es gibt die Pilze, die im Kühlschrank stehen.

Karl:
Die hast du doch letzte Woche zum ersten Mal für uns gekocht, und dann bis heute jeden Tag wieder warm gemacht. Glaubst du, dass man die Pilze noch essen kann?

Erna:
Wenn ihr sie nicht eßt... wegwerfen kommt nicht in Frage. Also müssen die Gäste sich...

Karl-Emil:
....opfern.

Erna:
So schlimm wird's schon nicht werden. Bis jetzt hat sich noch nie ein Gast beschwert. *(geht rechts ab)*

Karl-Emil:
Ja schon, aber der Elli können wir das nicht antun.

Karl:
Ich lass' mir schon was einfallen, keine Angst mein Sohn. So, ich will mir vor dem Essen erstmal 'ne andere Hose anziehen. Die hier wird schon langsam steif.

Karl-Emil:
Und ich will den Tisch decken. Der Befehl kommt sowieso.

Elfriede: *(kommt von links, Karl-Emil bemerkt sie nicht)*
Na Charly, du siehst ja nicht gerade glücklich aus.

Karl-Emil:
Du weißt meinen Spitznamen noch?

Elfriede:
Ich weiß noch alles, lieber Charly. Du hättest doch mit mir gehen sollen.

Karl-Emil:
Ja Elli, äh Elfriede, aber das ist Vergangenheit. Du bist jetzt bestimmt glücklich mit deiner Familie, wohnst in einem schönen Haus und...

Elfriede:
Ja, ich wohne in einem schönen Haus und bin eine erfolgreiche Börsenmaklerin, aber Familie... nein.

Karl-Emil:
Wollte dich denn keiner heiraten?

Elfriede:

Doch Charly, ich war verheiratet. Er wollte aber keine Kinder und konnte auch nicht verkräften, dass ich mit weniger Anstrengung beruflich erfolgreicher war als er.

Karl-Emil:

Liebst du ihn denn nicht mehr?

Elfriede:

Liebe ... Dich habe ich geliebt, Charly. An ihn hatte ich mich gewöhnt und er war halt da. Gestern sind wir geschieden worden.

Karl-Emil:

Geschieden, das tut mir aber leid, Elli, äh Elfriede.

Elfriede:

Du kannst ruhig wieder Elli sagen. Und leidtun braucht es dir auch nicht. Ich bin froh, wieder neu anfangen zu können.

Karl-Emil:

Neu anfangen ... ich habe noch nie neu angefangen.

Elfriede:

Dann wird's aber Zeit. Bist du denn nicht verheiratet?

Karl-Emil:

Wer will denn mich? Ein Nichts, Wirt in einem verfallenen Schuppen aus dem Mittelalter. Und meine Mutter hier im Haus, das kann ich doch keiner Frau antun.

Elfriede:

Geh' doch einfach mit mir nach Frankfurt.

Karl-Emil: (*verwirrt*)

Ich soll, ich soll mit, mit dir nach Frankfurt? Nein Elli. Vor zwanzig Jahren, aber jetzt, nee Elli, das kann ich nicht.

Elfriede:

Kann ich nicht. Wann bekommst du endlich Mut. Willst du deiner Mutter zuliebe ein Einsiedler werden? Du musst endlich begreifen, dass du Karl-Emil Bachhuber bist und nicht nur Sohn von Erna Bachhuber.

Karl: (*von rechts*)

So, es kann gleich losgehen, mit dem Abendessen. Essen Sie gerne Pilze, Frau Stadthans?

Elfriede:

Sehr gerne, Herr Bachhuber.

Karl:

So, so, heute gibt's auch Pilze. Naja, es muss aber nicht sein.

Karl-Emil:

Was meinst du mit 'nicht sein'?

Karl:

Karl-Emil, du weißt doch, Atom und so. (*gibt Karl-Emil ein Zeichen*)

Elfriede:

Verstrahlte Pilze? Hier?

Karl:

Sie wissen doch, Frau Stadthans, als bei den Russen das Kernkraftwerk in die Luft gegangen ist, da sind wir doch bestrahlt worden.

Elfriede:

Ach Herr Bachhuber, das ist doch schon so lange her.

Karl:

Hier war die höchste Belastung in ganz Deutschland. (*gibt Karl-Emil wieder ein Zeichen*)

Karl-Emil:

Da hat der Vater recht, Elli.

Karl:

Und gerade die Pilze haben diese Duracell oder Bekarell in sich hinein gefressen. Manche leuchten sogar.

Elfriede:

Warum bieten Sie denn so etwas überhaupt in Ihrem Hause an?

Karl-Emil:

Weißt du Elli, der andere Gast ist ein Politiker, der von Atomkraft völlig überzeugt ist. Und dann kann er den Mist auch essen.

Karl:

Er ist ja schließlich auch mitbeteiligt an der Atomindustrie.

Elfriede:

So müsste es immer sein. Der Chef von Hoechst müsste täglich eine Stunde im Rhein schwimmen, und die Chefs von den Bayerwerken müssten täglich fünf Packungen Tabletten schlucken.

Karl:

Sie haben gewiss recht. Setzen Sie sich hier an den Tisch und denken Sie daran, besser keine Pilze zu essen. *(lächelt zu Karl-Emil)*

Elfriede:

Nein, nein, ich bin mit meiner Ausstrahlung noch zufrieden.

Karl-Emil:

Ich werde mal schauen, ob Herr und Frau Unglaube den Mittagsschlaf schon beendet haben. *(rechts ab)*

Elfriede:

Mir tut Ihr Sohn sehr leid.

Karl:

Mir auch.

Elfriede:

Ich würde ihn gerne mit nach Frankfurt nehmen. Er könnte heute auch noch Karriere machen. Er will aber nicht. Er ist völlig ohne Selbstbewusstsein.

Karl:

Liebe Frau Stadthans, wenn Sie wirklich an meinen Sohn glauben, dann nehmen Sie ihn mit. Hier ist das Ende nicht mehr weit. Unser Wirtshaus ist veraltet, die Kundschaft wurde von meiner Frau rausgeekelt und mit einem Neubau macht er sich bis an sein Lebensende unglücklich.

Elfriede:

Und was soll denn aus Ihnen werden, Herr Bachhuber?

Karl:

Ich werde jetzt auch mit dem Leben beginnen. Die Wirtschaft wird geschlossen, und ich werde um die Welt reisen.

Elfriede:

Und Ihre Frau?

Karl:

Ich warte, bis die anderen Gäste wieder nach Hause fahren und dann wird sie vor die Wahl gestellt. Entweder sie geht mit oder sie versauert hier alleine.

Elfriede:

Da brauchen Sie aber viel Mut.

Karl:

Es muss aber sein. Ich habe jetzt 51 Jahre getan, was sie befohlen hat. Die wenigen Jahre, die uns noch bleiben, kann sie ruhig nach meiner Pfeife tanzen.

Elfriede:

Dann muss ich nur noch Ihren Sohn von meiner Idee überzeugen.

Karl:

Tun Sie das. Und wenn er nicht will, müssen Sie ihn überwältigen. Er wird es uns später danken.

(Karl-Emil, Herr und Frau Unglaube treten auf von rechts.)

Karl-Emil:

Setzen Sie sich nur. Meine Mutter ist mit dem Essen gleich fertig.

(Unglaubes setzen sich.)

Erna: (von rechts)

So meine Herrschaften. Heute gibt es herrlich frische Waldpilze, möchten Sie, Frau Unglaube?

Else:

Nein danke, ich möchte nur Rührei.

Walter:

Ich nehme gerne Pilze, Frau Bachhuber.

Erna: *(bedient sie)*

So, guten Appetit. Und Sie, Frau Stadthans?

Elfriede:

Bitte auch nur Rührei. Pilze können doch, wie Sie wissen, verstrahlt sein.

Else:

Ach wissen Sie, liebe Frau, wir wohnen seit Jahren neben einem Atomkraftwerk. Das ist völlig ungefährlich, nur die Miete ist 50 Prozent billiger.

Karl-Emil: *(nur zu Elfriede)*

Ihr Mann muss als Politiker sowieso den ganzen Tag strahlen.

(Beide lachen.)

Erna setzt sich nun auch an einem Tisch und fängt an zu essen.

Die beiden Männer kümmern sich um die Getränke.)

Karl:

Frau Unglaube, möchten Sie etwas trinken?

Else:

Ich hätte gerne einen Frankenwein.

Karl:

Und Sie, Herr Unglaube?

Walter:

Ich nehme ein Pils.

Else:

Ob das gut für dich ist, Walterchen?

Walter:

Ach meine liebe treu sorgende Frau, bei so vielen Pilzen macht ein Pils mehr bestimmt nichts.

Karl:

Genau. Zwischen Leber und Milz, paßt immer noch ein Pils.

Erna:

Du hast deine Leber durch dein Saufen so vergrößert, dass die Milz schon in dein Gehirn gewandert ist.

Karl:

Sehr lustig, liebe Erna. Was kann ich Ihnen anbieten, Frau Stadthans.

Elfriede:

Ich hätte gerne einen Bananensaft.

Erna:

Tut mir Leid, ist im Moment ausgegangen.

Elfriede:

Dann halt einen Mangosaft.

Erna:

Ist auch ausgegangen.

Elfriede:

Apfelsaft?

Karl-Emil:

Liebe Elli, es tut mir Leid, Säfte haben wir überhaupt nicht.

Karl:

Und was man nicht hat, kann auch nicht ausgehen, liebe Erna.
(blickt böse zu Erna)

Karl-Emil:

Wir könnten dir eine Brause oder Mineralwasser anbieten.

Elfriede:

Ich nehme Mineralwasser.

(Karl stellt die Getränke auf ein Tablett und Karl-Emil bringt es den Gästen. Karl nimmt zwei Gläser mit Mineralwasser und setzt sich zu Erna an den Tisch. Karl-Emil setzt sich dann auch dazu. Erna nimmt das Glas vor Karl und trinkt es aus. Dann fragt sie scheinheilig:)

Erna:

Möchtest du nichts trinken.

Karl:
Nein. *(steht auf und holt sich ein neues Glas und trinkt es mit böser Miene aus)* - Karl- Emil, leiste doch der Frau Stadthans beim Essen ein bisschen Gesellschaft. Setz' dich doch zu ihr an den Tisch.

Karl-Emil: *(stottert)*
Ich soll mich zu Elli setzen?

Erna:
Kommt überhaupt nicht in Frage. *(tritt Karl unter dem Tisch auf den Fuß)*

Karl:
Auh...

Erna:
Frau Stadthans möchte bestimmt alleine essen und nicht in Gesellschaft von dir, du... Karl-Emil, du.

Karl-Emil:
Ja Mama.

Elfriede:
Nein, Mama.

Erna:
Was bitte?

Karl:
Nein Mama, hat sie gesagt.

Elfriede:
Ich meine halt, es würde mir Freude bereiten, wenn Charly sich zu mir setzt.

Erna:
Wer?

Karl:
Charly.

Erna:
Wer ist Charly?

Karl:
Dein Sohn.

Erna:
Aha...

Karl:
Na los, setz' dich rüber. Man lässt die Damen nicht warten.

Erna:
Welch' ungewohnte Worte von dir.
(Karl-Emil setzt sich zu Elfriede und isst verlegen weiter.)

Walter:
Also liebe Frau Bachhuber, die Pilze waren ein Gedicht.

Erna:
Danke, Herr Unglaube.

Karl:
Das freut uns sehr. *(nur zu Karl-Emil)* So, das tägliche Pilzproblem wären wir los.

Erna:
Hat es Ihnen auch geschmeckt, Frau Unglaube?

Else:
Ja sehr, ich bewundere Ihre Kochkunst.

Karl:
Da hat sich schon mancher gewundert.

Erna:
So, und jetzt schenkst du eine Runde Schnaps aus, Karl.

Karl:
Ja Erna. *(steht auf, schenkt aber nur 4 Schnäpse ein)*

Erna:
Ihr Beiden könnt ausnahmsweise auch einen Schnaps trinken.

Karl:
Wie gütig.
(Karl schenkt noch zwei Schnäpse ein und verteilt die Runde.)

Erna:
So, und jetzt Prost, auf Ihren Wahlkampf, Herr Unglaube.
(*Alle heben die Gläser und prosten sich zu.*)

Walter:
Machen Sie die Gläser nochmal voll, Herr Bachhuber.
(*Karl steht auf, holt die Flasche und schenkt nach.*)

Elfriede:
Danke Herr Bachhuber, mir reicht einer.

Walter:
Liebe Frau Stadthans, jetzt wo wir auf die Familie Bachhuber anstoßen wollen und besonders auf die Zukunft von Karl-Emil.

Elfriede:
In diesem Falle kann ich mich nicht verweigern.

Walter:
Prost!
(*Wieder prosten sich alle zu.*)

Karl:
Auf Karl-Emil und...

Erna:
Und - und was, Karl?

Karl:
...und auf die Zukünftige.

Erna:
Zukünftige???

Karl:
Zukunft natürlich, was sonst.
(*Elfriede prostet nochmal mit Karl-Emil an und streichelt ihm über's Haar.*)

Elfriede:
Auf dich, Charly.

Karl-Emil: (*verlegen*)
Danke, Elli.

Else:
So Walter, jetzt aber ab ins Bett.

Walter:
Jetzt, wo's gemütlich wird?

Else:
Wir wollen morgen früh aus den Betten und wandern.

Walter:
Du willst das, ist nicht.

Else:
Glaub' mir, es wird dir gut tun. Steh' auf. Gute Nacht beisammen.

Walter:
Was will man machen. Gute Nacht. (*steht auf und beide rechts ab*)

Erna:
Gute Nacht. - Karl-Emil räum' den Tisch ab und bring' alles in die Küche.

Karl-Emil:
Ja Mama. (*steht auf, räumt ab und geht rechts ab*)

Erna:
Karl, du bringst die Theke und die Tische in Ordnung, und ich schau' in der Küche nach dem Rechten.

Karl: (*springt auf wie ein Soldat*)
Jawohl!

Erna:
Du wirst mir ganz schön übermütig, mein lieber Karl. (*rechts ab*)

Elfriede:
Ihr Karl-Emil ist zu schüchtern, Herr Bachhuber. Das wird nichts.

Karl: (*setzt sich zu Elfriede und schenkt sich noch einen Schnaps ein*)
Wir müssen die Sache anders angehen.

Elfriede:

Ja, aber wie? Er wird einfach nicht mehr warm mit mir. Er schaut mich nicht mal an.

Karl:

Ich habe eine Idee. Karl-Emil schläft heute aus bautechnischen Gründen mit mir in einem Zimmer. Ich werde ihn mit einem Schnarchkonzert aus dem Schlafzimmer in die Gaststube vertreiben, wo sie sitzen. Und Sie sagen ganz einfach, das Licht in Ihrem Zimmer wäre zu schwach zum Lesen.

Elfriede:

Und weiter?

Karl:

Das ist dann Ihre Sache. Sie werden doch einen Mann...

Elfriede:

Es wird mir schon etwas einfallen.

Karl:

Ich hoffe auf Sie als Schwiegertochter.

Karl-Emil: (von rechts)

Na, was habt ihr zwei denn für wichtige Sachen zu reden.

Karl:

Wir unterhalten uns über Familienpolitik und über die Wiedervereinigung.

Karl-Emil:

Sehr interessantes Thema.

Elfriede:

Sehr!!! Und für die Wiedervereinigung ist es doch nie zu spät.

Karl-Emil:

Aber die Wiedervereinigung war doch am 03. Oktober 1990.

Karl:

Diese meint Elfriede ja auch nicht.

Karl-Emil:

Ihr meint die Wiedervereinigung des Volkes. Ja, da habt Ihr natürlich recht. Ich glaube, die wird noch lange auf sich warten lassen.

Karl:

Hoffentlich geht's bei dir schneller.

Karl-Emil:

Ich hab' nichts gegen Osis.

Karl:

Ich geb's auf.

Elfriede:

Ich gehe jetzt auch auf mein Zimmer. Ich möchte noch etwas lesen.

Karl-Emil:

Gute Nacht, Elli.

Karl:

Gut' Nacht und viel Erfolg.

Elfriede:

Gute Nacht ihr beiden. *(rechts ab)*

Karl-Emil:

Was bedeutet hier viel Erfolg?

Karl:

Beim Lesen. Manche tun sich da ganz schön schwer.

Karl-Emil:

Eine Börsenmaklerin dürfte auch das Lesen gelernt haben.

Erna: (kommt von rechts)

Karl-Emil, ab in die Küche. Abtrocknen und dann ins Bett. Ich muss mit deinem Vater reden.

Karl-Emil:

Ja Mama.

Karl:

Denk' dran, du schläfst heute bei mir.

Karl-Emil:

Ja, ja. *(rechts ab)*

Erna:
So, und jetzt zu dir, Karl. Wie ich sehe, förderst du geradezu eine Verbindung von Karl-Emil und dieser Stadtziege.

Karl:
Stadthans, Erna, nicht Stadtziege.

Erna:
Du weißt wen ich meine. Aber das gibt es nicht.

Karl:
Erna, Karl-Emil braucht eine Frau, die sich um ihn kümmert.

Erna:
Ich kümmere mich von früh bis spät um Karl-Emil. Und sie macht in einer Stunde einen Charly aus meinem Karl-Emil.

Karl:
Du musst den Jungen jetzt endlich gehen lassen, sonst ...

Erna:
Was sonst? So habe ich dich ja noch nie gehört. Du widersprichst.

Karl:
Das hätte ich von Anfang an machen sollen, dann wäre es mit Sicherheit hier nicht so weit gekommen.

Erna:
Warte nur bis die Gäste aus dem Haus sind, dann werden hier wieder ganz andere Winde wehen.

Karl:
Winde? Ein Orkan wird kommen, und ich werde auch mitblasen. Gute Nacht. *(geht rechts ab)*

Erna:
Der Karl wird ein Emanze, oder ein Emanzerich? *(geht auch rechts ab)*
(Kurze Ruhe. Dann kommt Elfriede im Nachthemd. Sichtlich nervös testet sie mehrere Stellen aus, wo sie sich hinsetzen könnte. Sie nimmt einen Schluck aus der Schnapsflasche. Karl-Emil kommt von rechts im Schlafanzug, sieht Elfriede und stolpert über einen Stuhl. Er fällt, landet vor Elfriede und schaut nun hoch zu ihr.)

Karl-Emil:
Oh, Entschuldigung, aber mein Vater schnarcht für fünf.

Elfriede:
Ach Charly, du brauchst dich doch nicht zu entschuldigen.

Karl-Emil: *(immer noch liegend)*
Was machen Sie denn hier?

Elfriede: *(beugt sich runter und streichelt Karl-Emil durch's Haar)*
Weißt du, das Licht ist zu dunkel in meinem Zimmer. Das ist nicht gut für die Augen.

Karl-Emil: *(liegend)*
Sie haben ja auch so wunderschöne Augen, Elli...

Elfriede:
Du auch, Charly.
(Beide immer verträumter.)

Karl-Emil:
Elli...

Elfriede:
Ja.

Karl-Emil:
Du und ich...

Elfriede:
Ja.

Karl-Emil:
Ich und du...

Elfriede:
Ja, ja, Charly.

Karl-Emil:
Elli...

Elfriede:
Ja.

Karl-Emil: *(immer noch liegend)*

Gib' mir die Schnapsflasche.

Elfriede: *(nimmt selbst einen Schluck und gibt die Flasche dann Karl-Emil, der auch einen Mutschluck nimmt)*

Karl-Emil?

Karl-Emil:

Ja?

Elfriede:

Willst du?

Karl-Emil:

Was?

Elfriede:

Mich küssen?

Karl-Emil:

Ja Mama, äh, ja Elli.

(Elfriede beugt sich von ihrem Stuhl aus nach unten zu Karl-Emil. Beide sind im siebten Himmel. Kurz vor dem Kuss bekommt Elfriede Übergewicht und fällt auf Karl-Emil. Ihr Kopf landet bei Karl-Emils Füßen.)

Karl-Emil:

So wird in der Stadt geküsst?

(In diesem Moment kommt Erna von links. Die Beiden am Boden verharren.)

Erna: *(verwirrt)*

Geht's dir gut, Karl-Emil?

Karl-Emil:

Ja Mama.

- VORHANG -

2. A K T

Erna: *(kommt muffelig von rechts)*

Die Männer wollen nicht aufstehen... Arbeitsverweigerung...
(zwischen durch putzt sie die Zähne wie am Vortag) Fünf Uhr,
so früh bin ich in meiner Ehe noch nie aufgestanden.

Else: *(von rechts)*

Guten Morgen, Frau Bachhuber.

Erna:

Guten Morgen, das Frühstück kommt gleich.

Else:

Lassen Sie sich noch Zeit, mein Mann kommt nicht aus dem Bett.

Erna:

Ja diese Männer. Ich habe auch wieder Probleme mit meinen zwei.

Else:

Meiner ist amtsmüde. Er meint, er hätte genug geleistet und möchte zu Hause bleiben. Ich hätte ihn dann den ganzen Tag an meiner Seite.

Erna:

Bei mir ist es umgekehrt. Ich habe die Zügel etwas schleifen lassen und nun werden sie übermütig. Stellen Sie sich vor, Karl-Emil will mit dieser Stadthans nach Frankfurt. Das kann ich doch nicht zulassen.

Else:

Wenn Sie das nicht wollen, müssen Sie den Trick anwenden, mit dem ich meinen Mann auch gefangen habe.

Erna:

Sagen Sie schon. Ich überlege auch schon die ganze Nacht.

Else:
Ich habe meinen Mann einer anderen weggeheiratet. Er stand kurz vor der Trauung mit einer Arbeiterin aus dem Werk seines Bruders. Und da seine Familie auch eher auf mich setzte, weil ich aus gutem Hause bin, wurde einfach ein anderer Hochzeitstermin festgelegt und mein Mann dorthin bestellt.

Erna:
Sie meinen, ich soll ihn verheiraten?

Else:
Sehen Sie denn nicht die Vorteile? In Ihrem Dorf wird es bestimmt noch eine Frau geben, die Ihnen nicht widerspricht. Sie kann ruhig auch ein bisschen dumm sein.

Erna:
Das ist die Lösung. Aber wer?

Else:
Am besten noch eine aus gutem Hause, damit die Mitgift nicht so schwach ist.

Erna:
Gutes Haus ist gut. Unser Bürgermeister hat noch eine Tochter, die ihre Zähne nicht auseinander bekommt. Die lässt sich auch nie im Dorf sehen. Aber die ist 20 Jahre jünger.

Else:
Das ist genau richtig. Je jünger, umso höher ist die Arbeitsleistung, die sie im Hause noch verrichten kann.

Erna:
Ich werde sie heute Abend hierher bestellen. Aber wenn die Stadthans auch hier ist, klappt das nie.

Else:
Ich werde Frau Stadthans bitten, mir etwas die Gegend zu zeigen, da sie ja hier gewohnt hat. Meinen Mann werde ich vorsorglich auch mitnehmen, damit er nicht im Wege ist.

Erna:
Vielen Dank, Frau Unglaube, Sie haben mich gerettet.

Else:
Wir Frauen müssen eben zusammen halten.

Erna:
Ja, und wenn es gegen andere Frauen ist. So, ich hole erstmal das Frühstück. *(geht rechts ab)*

Else:
Ich könnte so mancher Frau Tipps geben, wie sie die Männer friedlich halten kann.

Erna: *(von rechts)*
Ein Ei, Marmelade und Aufschnitt. Guten Hunger.

Walter: *(von rechts)*
Morgen.

Erna:
Guten Morgen, Herr Unglaube.

Else:
Wir wollten schon eine halbe Stunde wandern, Walter.

Walter:
Du wolltest.

Else:
Was ich will, hast du auch zu wollen. Es ist zu...

Walter:
Ich weiß, zu meinem Besten.
(Erna setzt sich an einen anderen Tisch und frühstückt auch.)

Else:
Ihnen auch einen guten Appetit, Frau Bachhuber.

Erna:
Dank Ihnen schmeckt es mir jetzt auch wieder.
(Karl und Karl-Emil kommen von rechts, setzen sich und frühstücken auch.)

Karl:
Guten Morgen und guten Appetit, die Herrschaften.
(Alle Personen murmeln: 'Danke gleichfalls'.)

Karl:
Erna, das war eine herrliche Nacht.

Karl-Emil:
Sagtest du nicht, dass du nachts nicht schnarchst?

Karl:
Normalerweise stimmt das auch.

Karl-Emil:
Normalerweise, normal war das bestimmt nicht.

Karl:
Das musste sein. Wegen der Wiedervereinigung.

Karl-Emil:
Was hat die Wiedervereinigung denn mit so einem nächtlichen Lärm zu tun?

Erna:
Denkt lieber an die Arbeit, die ich euch aufgetragen habe.

Karl-Emil:
Ja Mama.

Erna:
Dann braucht ihr auch nicht so ein wirres Zeug zu reden.
(Alle frühstücken weiter.)

Elfriede: *(tritt froh gelaunt auf)*
Guten Morgen allerseits. *(setzt sich alleine an einen Tisch)*
(Alle murmeln "Morgen" oder "Guten Morgen")

Karl:
Liebe Frau Stadthans, setzen Sie sich doch zu uns.
(Karl steht auf und stellt Elfriede einen Stuhl bereit.)

Elfriede: *(wechselt den Platz)*
Sehr gerne.

Karl-Emil: *(verlegen)*
Guten Morgen, liebe Elli, ähh ... Frau Stadthans.

Elfriede:
Charly, wir sind doch längst schon bei Elli, oder?

Erna:
Karl-Emil!

Karl-Emil:
Ja Mama?

Erna:
Stadthans heißt es, Frau Stadthans.

Elfriede:
Karl-Emil spricht mich so an, wie ich es mit ihm ausgemacht habe.

Erna:
Ausgemacht, das ich nicht lache. Über ihn hergefallen sind Sie.

Karl-Emil:
Nein Mama...

Erna: *(springt hoch)*
Waaas?

Karl:
Erna, spiel' dich nicht so auf. Es wird schon nicht so schlimm gewesen sein.

Erna:
Wäre es aber geworden, wenn ich nicht nachgeschaut hätte.

Karl:
Wenn dich nicht die Neugier aus dem Bett getrieben hätte, dann wäre die Sache schon längst entschieden.

Erna:
War das heute Nacht also von dir organisiert?

Karl-Emil:
Ich verstehe nichts mehr.

Karl:
Ist schon gut mein Sohn, ich habe alles unter Kontrolle.

Erna:
Von wegen, freut euch nicht zu früh. Ich bin immer noch der Chef.

Karl:
Wer zu spät kommt, den bestraft...

Erna:
Hör' auf mit diesen Sprüchen, zumal du sie nicht erfunden hast.

Karl:
Warte ab, liebe Erna, das dicke Ende kommt erst noch.

Erna:
Ich freue mich schon drauf.

Karl-Emil:
Was soll denn das, wovon redet ihr denn?

Elfriede:
Es geht um deine Zukunft, Charly, und darum, ob du oder deine Mutter entscheidet, wie sie aussehen soll.

Karl-Emil:
Ich?

Erna:
Lass' nur, Karl-Emil, ich mach' das schon.

Karl-Emil:
Ja Mama.

Karl:
Geht das schon wieder los?

Karl-Emil:
Was denn?

Elfriede:
Lieber Charly, du hast dich heute Nacht für mich entschieden, und da musst du auch mal deine Meinung durchsetzen.

Karl-Emil:
Aber Mama hat doch...

Erna:
Recht!!! Komm' Karl-Emil, geh' in die Waschküche und hole die Wäsche aus der Schleuder.

Karl-Emil:
Ja Mama. *(geht verlegen rechts ab)*

Elfriede:
Sie zerstören Ihren Sohn.

Erna:
Ich bewahre ihn nur vor einem großen Fehler.

Karl:
Wenn das ein Fehler sein soll, dann ist das Leben mit dir eine Naturkatastrophe.

Erna:
Und hier kommt schon der Blitzschlag. *(gibt Karl eine Ohrfeige)*

Karl:
Auh...

Else:
Siehst du, Walter, so weit können die Männer die Frauen treiben.

Walter:
Ich treibe dich nicht so weit, ich gebe lieber nach.

Else:
Ist auch gesünder. Komm' jetzt, auf zum Wandern. Gegen fünf Uhr sind wir wieder zurück, Frau Bachhuber.

Erna:
In Ordnung, bis dann, viel Spaß.

Else:
Danke. Und heute Abend wird es sich schon zu Ihren Gunsten entscheiden.
(Unglaubes gehen rechts ab.)

Karl:
Was wird sich entscheiden?

Erna:
Ach nichts. Frauensache.

Elfriede:
So, da können Sie es mir ja sagen.

Erna:
Ihnen werde ich das gewiss nicht sagen. Außerdem muss ich einkaufen gehen. *(nimmt den Korb und geht links ab)*

Karl:
Ich glaube die zwei Gewitterhexen haben etwas ausgeheckt.

Elfriede:
Ja, Ihre Frau fühlt sich so sicher.

Karl:
Wir müssen wachsam sein, sonst werden wir überrumpelt.

Elfriede:
Ja, gewiss.

Karl:
Haben Sie denn Karl-Emil soweit, dass er mitgeht?

Elfriede:
Gestern Abend hatte ich ihn fast so weit, da platzte aber Ihre Frau rein.

Karl:
Meine Frau? Deshalb weiß sie so gut bescheid.

Elfriede:
Karl-Emil war dann ganz verwirrt und sie hat ihn gleich ins Bett geschickt.

Karl:
Und das hat er getan?

Elfriede:
Er sagte nur wieder "Ja Mama" und dann ging er wie ein Küken hinter ihr her.

Karl:
Bei dem Jungen ist Hopfen und Malz verloren.

Elfriede:
Wenn ich noch einmal alleine mit ihm bin, werde ich ihn schon überzeugen können.

Karl:
Hoffen wir das Beste.

Elfriede:
So, ich werde in den Nachbarort ins Schwimmbad fahren. Heute Mittag kann ja nichts Entscheidendes passieren.

Karl:
Ich traue meiner Frau alles zu. Sie ist imstande und bringt Karl-Emil zu einer Geschlechtsumwandlung, nur damit er nicht mit Ihnen geht.

Elfriede:
So brutal wird sie auch wieder nicht sein.

Karl:
Wer seinen eigenen Mann nachts ans Bett fesselt, der ist noch zu ganz anderen Sachen bereit.

Elfriede:
Sie machen mir Angst, Herr Bachhuber. Sie wird mich doch am Ende nicht noch ermorden???

Karl:
Das wäre viel zu human, das macht sie bestimmt nicht. Sie kennt da ganz andere Mittel.

Elfriede:
Wenn das so ist, dann möchte ich lieber auf Charly verzichten.

Karl:
Nur langsam, liebe Elfriede, so schlimm wird's schon nicht werden. Wir müssen die Sache jetzt gemeinsam durchstehen.

Elfriede:
Gut, Sie haben Recht, so schnell gibt man nicht auf. Könnte ich vielleicht einen Korn bekommen, auf diesen Schrecken?

Karl:
Natürlich, und ich werde mir auch einen genehmigen. *(steht auf und holt Gläser und eine Flasche. Er schenkt ein und setzt sich wieder zu Elfriede. Beide trinken aus und Elfriede schüttelt sich)*

Elfriede:
Ist der bitter, aber ich glaube er hilft. Geben Sie mir noch einen.

Karl: *(schenkt beiden nach)*

Auf Ihre Zukunft und auf meinen Sohn.

Elfriede:

Und auf Sie, damit Ihr Mut täglich wachse.

Karl:

Der wächst schon gewaltig, von Schluck zu Schluck.

Elfriede:

Ich geh' dann. Behalten Sie die Situation im Auge.

Karl:

Ich behalte lieber meine Frau im Auge, die ist viel gefährlicher als die Situation.

Elfriede:

Machen Sie das nur, wie Sie das meinen. Tschüß. *(geht links ab)*

Karl:

Tschüß... Das wäre genau die richtige Frau für Karl-Emil. Die würde ihn wieder in die Welt zurück holen. Nanu, was ist das? *(schaut verwundert zum Fenster, steht auf, geht zum Fenster und schaut hinaus. Dann dreht er sich wieder um)* Von wo kommt denn meine Frau gelaufen. Der Einkaufsladen liegt doch auf der anderen Seite des Dorfes. Was kann das nur bedeuten?

Erna: *(kommt von links)*

Schaut sich's schön aus dem Fenster?

Karl:

Wo warst du denn?

Erna:

Ich habe doch gesagt, dass ich zum Einkaufen gehe.

Karl:

Dahinten ist aber kein Geschäft. Da ist doch nur das Bürgermeisteramt und die Kläranlage.

Erna:

Vielleicht wollte ich etwas klären.

Karl:

Erna, ich warne dich.

Erna:

Du willst mich warnen? ... Euch werde ich alle Mal noch in meinen Sack stecken. Und nun gehst du raus und fegst die Straße und den Hof. Ich möchte ungestört meinen Mittagsschlaf halten.

Karl: *(holt mit Wut im Gesicht einen Besen)*

Erna... *(geht links ab)*

Erna:

Nichts Erna, fegen, los ab. - Den bin ich zwei Stunden los. Bei Karls Kehrttempo hat schon manchmal ein Besen Wurzeln gezogen.

Gabi: *(von links)*

Guten Tag, Frau Bachhuber.

Erna:

Hat dich Karl gesehen, Gabi?

Gabi:

Wen hab' ich gesehen?

Erna:

Nein!!! *(zum Publikum)* Die ist wirklich blöd. - Hat dich Karl gesehen, als du reingekommen bist?

Gabi:

Nein Frau Bachhuber, ich habe keinen Karl gesehen.

Erna:

Ist schon gut, wenn du ihn nicht gesehen hast, dann hat er dich auch nicht gesehen.

Gabi:

Was soll ich denn hier, Frau Bachhuber?

Erna:

Setz' dich, Gabi.

(Beide setzen sich.)

Erna:
Ich habe dich herbestellt, weil ich dir unser Haus zeigen will und dir von Karl-Emil erzählen möchte.

Gabi:
Das Haus können Sie mir zeigen, aber wenn Karl-Emil so was ähnliches wie Karl May ist, dann mag ich das nicht so. Wissen Sie, ich mag viel lieber Sissi.

Erna:
Sissi? Les... leb... leberkrank bist du doch nicht?

Gabi:
Nein, Frau Bachhuber, wie kommen Sie denn dadrauf?

Erna:
Ach, nur so.

Gabi:
Ich dachte schon ich sei gelb im Gesicht.

Erna:
Gabi, wenn du die Sissi so gut kennst, dann hast du doch auch schon den Franz-Josef gesehen?

Gabi:
Ja, ein schöner Mann.

Erna:
Möchtest du nicht auch einen Franz-Josef?

Gabi:
Aber es gibt doch keinen mehr. Der Sissi Franz-Josef ist tot und der Bayern - Franz-Josef auch. (*traurig*)

Erna:
Wie wär's dann mit einem Karl-Emil?

Gabi:
Wenn der noch lebt.

Erna: (*steht auf und setzt sich dann wieder*)
Ist die blöd... Ich meine doch meinen Karl-Emil.

Gabi:
Ihr Mann heißt doch Karl.

Erna:
Ich meine meinen Sohn.

Gabi:
Ach ja, Sie meinen Karl-Emil. Das hätten Sie doch gleich sagen können.

Erna:
Gott sei Dank, sie hat's kapiert! Weißt du, der Karl-Emil ist in dich verliebt.

Gabi:
Ach ja?

Erna:
Er möchte dich heiraten.

Gabi:
So, so.

Erna:
Wenn ich nun noch mit deinem Vater über die Mitgift einig werde, dann kannst du Karl-Emils Sissi werden.

Gabi:
Heiße ich dann nicht mehr Gabi? Ich dachte nur der Nachname ändert sich bei einer Heirat?

Erna: (*steht wieder auf und setzt sich*)
Herr, schenk' mir Geduld. - Ich meine das doch symbolisch.

Gabi:
Ach so, symb... symbo... Sie meinen das nur so.

Erna:
Ja, ja. So mein Mädchen, du kommst heute Abend hierher und dann wirst du verlobt.

Gabi:
Wie geht denn das?

Erna:
Ich mach' das schon. Ich besorge zwei Ringe und einen steckst du dem Karl-Emil an.

Gabi:
Anstecken? Aha, ist das ansteckend?

Erna:
Du, du sollst ihn Karl-Emil an den Finger stecken.

Gabi:
An welchen?

Erna:
Das ist egal, du hast zehn Möglichkeiten zur Auswahl. An einem wird er schon passen.

Gabi:
Ob ich das kann?

Erna: *(steht wieder auf)*
Ich bin doch da und jetzt geh' nach Hause und rede mit deinem Vater.

Gabi: *(steht auch auf)*
Gut dann gehe ich jetzt und komme heute Abend wieder.

Erna:
Ja, jetzt gehst du und kommst heute Abend wieder.

Gabi:
Gut, ich geh' jetzt.

Erna: *(schreit laut)*
Ich weiß, du gehst jetzt.

Gabi: *(geht links ab)*
Ich geh' ...

Erna:
Ihr Vater wird froh sein, sie loszuwerden. Die ist doch völlig daneben. Jetzt muss ich mich erstmal hinlegen. *(geht rechts ab)*
(Karl kommt nach einer Weile mit dem Besen von links und setzt sich erschöpft an einen Tisch.)

Karl:
Es ist schon schwer... Wieder habe ich das gemacht, was sie gesagt hat. Aber warte, wenn die Gäste aus dem Haus sind, da wird der Mut schon kommen, und wenn's 'ne ganze Flasche Schnaps lang dauert. *(steht auf und schaut aus dem Fenster)*
Ah, da kommen ja schon die Wanderer.
(Karl stellt den Besen weg. Von links kommen Herr und Frau Unglaube. Er hat nur noch Socken an und rappelt sich gerade noch zu einem Stuhl.)
Das war aber eine sehr anstrengende Wanderung.

Eise:
Ach nein, Morgen werden wir uns steigern.

Walter: *(in Trance)*
Morgen werden wir uns steigern ... Morgen werden wir uns steigern... Morgen... *(richtet sich auf)* Morgen werde ich durchschlafen.

Karl:
Sie möchten bestimmt etwas trinken?

Eise:
Sehr gern, bringen Sie uns zwei Mineralwasser.
(Frau Unglaube setzt sich zu ihrem Mann und Karl schenkt ein.)

Karl:
So, bitte. *(stellt die Gläser auf den Tisch)*

Walter: *(nimmt das Glas und schaut es wie versteinert an)*
Wasser ... endlich Wasser.

Eise:
Tu' nicht so, du konntest zweimal an einer öffentlichen Toilette Wasser trinken.

Elfriede: *(kommt von links)*
Ach, das war schön. Schwimmen, schwimmen und nochmals schwimmen.

Walter:
Sie hatten wenigstens genug Wasser.

Elfriede:
Natürlich, ich war ja auch im Schwimmbad. *(setzt sich)*

Karl:
Ich schau' mal nach dem Essen und nach meiner Frau (*geht rechts ab*)

Elfriede:
Wie war denn Ihre Wanderung?

Walter: (*immer noch erschöpft*)
Überwältigend!

Else:
Mein Mann hinkt seiner Kondition etwas hinterher.

Elfriede:
Das wird schon wieder kommen.

Else:
In einer Woche kann ich ihn beim Marathon anmelden.

Walter:
Oder im Altersheim.
(*Erna kommt von rechts mit dem Essen, Karl mit einem Korb voll Brötchen. Erna verteilt die Teller mit Aufschnitt an drei Tischen.*)

Erna:
So, Marmelade und frischer Aufschnitt.

Karl:
Die Brötchen waren es gestern auch.

Erna:
Was?

Karl:
Frisch.

Karl-Emil: (*kommt von rechts mit drei Flaschen Wein*)
Sind die richtig, Mama?

Erna:
Ist gut, mein Sohn.

Karl:
Karl-Emil, was willst du mit dem Wein?

Karl-Emil:
Mutter hat mir gesagt, ich soll drei Flaschen von dem guten Wein holen, es würde heute noch etwas zu feiern geben.

Karl:
Da stimmt was nicht. Beim letzten Mal, als Erna Wein rausrückte, hatte sie einfach mein Auto verkauft. Was hast du denn diesmal vor, Erna?

Erna:
Nichts... Vielleicht können wir heute noch was feiern.

Karl:
Vielleicht, vielleicht. Entweder es gibt einen Grund zum Feiern, oder nicht.

Else:
Haben Sie etwa Ihren Hochzeitstag vergessen, Herr Bachhuber?

Karl:
Der war schon. Und außerdem ist das kein Grund zum Feiern.
(*Alle sitzen am Tisch und essen.*)

Else:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!